

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 75.

Altenstaig, Samstag den 28. Juni.

1884

Letzte Nummer in diesem Quartal!

Amtliches.

Durch Erlass der K. Kreisregierung vom 21. d. Mts. Z. 4798 ist zum Zweck des Neubaus der sogenannten untern Flossgasse in Altenstaig die Sperrung der Flößerei auf dem Flossgebiet der Nagold und des Zinsbaches vom 1. August bis 15. September 1884 verfügt worden, was hienit bekannt gemacht wird.

Die holländische Erbfolgefrage.

Am vergangenen Samstag hat der Erbprinz von Holland die Augen zum ewigen Schläfe zugethan. Der „Prinz von Oranien“, wie sein offizieller Titel lautet, starb, zurückgezogen vom Hofe und von seiner Familie, mit der er grollte. Als vor fünf Jahren sein älterer Bruder starb, dem man in Paris, wo er gelebt, den Spitznamen „Prinz Citron“ beigelegt hatte, da war wohl der damals bereits 65jährige König von Holland besorgt, daß der Stamm des Hauses Oranien erlöschen würde und er schritt trotz seines Alters nochmals zu einer Ehe und zwar mit einer Prinzessin von Walbed. Dieser Verbindung ist eine Tochter, die jetzt vierjährige Prinzessin Wilhelmine entsprossen. Der am Samstag verstorbene Prinz war von jeher ein Gegner der nochmaligen Vermählung seines Vaters; ja er griff sogar, um dieselbe zu hintertreiben, zu dem eigenartigen Mittel, in Zeitungsartikeln dagegen öffentlich zu Felde zu ziehen. Es mußte ihn indessen nichts; der Vater heiratete. Aber seit dieser Zeit wieder der Prinz den Hof; er wurde trotz seines jugendlichen Alters förmlich zum Sonderling. Nun hat ihn, der schon jahrelang leidend war, der Typhus hinweggerafft.

Der König Wilhelm von Holland weilt gegenwärtig zum Kurgebrauch in Karlsbad. Auch er ist leidend und hat nahezu das Alter erreicht, welches der Psalmist als Grenze des menschlichen Lebens bezeichnet. Da ist es denn erklärlich, daß man sich auf vielen Seiten mit der Frage der holländischen Thronfolge beschäftigt. War es bloßer Zufall oder gaben die Gerüchte von der Erkrankung des Prinzen von Oranien den Anlaß dazu — genug in vorvergangener Woche besprach sowohl ein angesehenes französisches als auch ein einflussreiches russisches Blatt die Zukunft Hollands. Während das erstere die Gefahren schilderte, die aus der möglichen Erbfolge eines deutschen Fürsten auf den Thron Hollands entspringen würde, stellte sich das russische Blatt auf den entgegengesetzten Standpunkt und sah in der Annexion Hollands an Deutschland die sicherste Bürgschaft für die allgemeinen politischen Interessen. Indessen die Frage ist durchaus keine brennende und andererseits ist sie durch die holländische Verfassung vollständig gelöst.

Im Falle des Ablebens des Königs ist die kleine Prinzessin Wilhelmine die Thronerbin. Für den wahrscheinlichen Fall, daß dieselbe bei der Thronbesteigung noch minderjährig sei, setzt ihr die Verfassung eine Regentschaft zur Seite. Will sich die Prinzessin demaleinst vermählen, so hätte sie dazu die Zustimmung der Volksvertretung, der Generalstaaten, nötig; sollte diese Zustimmung nicht erfolgen und will die Prinzessin trotzdem dem Zuge ihres Herzens folgen, so muß sie die Krone niederlegen. Für diesen Fall oder für den Fall ihres vorzeitigen Ablebens oder falls sie aus ihrer Ehe keine Kinder hinterläßt, würde die jetzige Großherzogin von Sachsen-Weimar oder deren Sohn,

der Erbprinz, erberechtigt sein; nächst diesen wäre Prinz Albrecht von Preußen, dessen Mutter gleichfalls eine niederländische Prinzessin war, anspruchsberechtigt.

Andererseits verhält sich die Sache mit dem Großherzogtum Luxemburg, das bekanntlich mit Holland nur durch Personal-Union verbunden ist, im übrigen aber eine eigene Verfassung und Regierung hat. In Luxemburg gilt nur die männliche Erbfolge. Mit dem Tode des Königs Wilhelm von Holland hört die Personal-Union zwischen Holland und Luxemburg auf und letzteres wird ein völlig selbständiger Staat. Der 1866 deponierte Herzog Adolf von Nassau wäre hier der nächste Erbberchtigte. Hier allerdings entsteht dann wieder eine „Frage“.

Luxemburg ist ein deutsches Land und gehört auch heute noch zum deutschen Zollverein. Bis 1866 gehörte es zu Deutschland, d. h. der König von Holland in seiner Eigenschaft als Großherzog von Luxemburg entsandte seine Vertreter in den Frankfurter Bundestag. Die Hauptstadt Luxemburg war eine starke Festung und das war dem Kaiser Napoleon ein Dorn im Auge. Mehrmals hat er seine Hand begierig nach Luxemburg ausgestreckt und von Bismarck wenigstens soviel erreicht, daß die Stadt Luxemburg entfestigt und das Land selbst vom deutschen Reich getrennt wurde. Besteigt aber ein deutscher Fürst den Thron dieses deutschen Landes, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß er schon aus Klugheit den Anschluß an das mächtige Deutschland sucht und dieser Punkt allein ist es, der den Franzosen Kopfschmerzen machen könnte; die Erbfolge in Holland selbst bietet vorläufig dazu noch keinen Anlaß.

Tagespolitik.

— Fürst Bismarck ist unwohl. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Reichskanzler hat sich eine Erkältung zugezogen und haben sich in Folge derselben wiederum neuralgische Schmerzen eingestellt. Fürst Bismarck war dadurch verhindert, sich an den Reichstagsverhandlungen in den letzten Tagen zu beteiligen. Wie das Blatt hört, ist das Unwohlsein des Reichskanzlers darauf zurückzuführen, daß derselbe sich am Montag in später Stunde, als es bereits recht kühl geworden war, in den Reichstag begeben mußte, um der Kommissionsitzung über den Gesetzentwurf, betreffend die Subventionierung neuer Dampferlinien, beizuwohnen.

— Sofort nach der endgiltigen Annahme des Unfallversicherungsgesetzes soll die Alters- und Invaliditäts-Versicherung für Arbeiter in Angriff genommen werden. Der Reichskanzler selbst wird die Ausarbeitung leiten.

— Der Vorstand des deutschen Kolonialvereins, Abteilg. Berlin, trat am 21. d. Mts., abends im Reichstagsgebäude zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Man beschäftigte sich, unter Teilnahme des Herrn Egger aus Jaffa, des Konsuls Wehstein (früher in Damaskus) und des Herrn Professors Brugsch-Bascha mit den Interessen der deutschen Kolonie in Syrien, sowie mit der Expedition, welche die afrikanische Gesellschaft für Deutschland in nächster Zeit nach Zentralafrika entsenden wird. Den wichtigsten Gegenstand der Beratung bildete aber die von der deutschen Reichsregierung im Interesse der überseeischen Kolonisation und des überseeischen Handels verfolgte und in immer klareren Zügen hervortretende Politik. Angesichts der Hindernisse, welche die Subvention der Dampferlinien nach Ostafrika und Australien im Reichstage findet, hielt es der Vorstand für die Pflicht des deutschen Kolonialvereins und seiner Zweigvereine, für die Pläne der Reichsregierung

mit doppelter Wärme einzutreten. Nach der von allen Mitgliedern übereinstimmend geäußerten Ueberzeugung verdient und findet das Vorgehen des Reichskanzlers in der Angra-Bequena- und Kongofrage die lebhafteste Zustimmung der weitesten Kreise des deutschen Volkes. Ebenso erblickte man in der Unterstützung, welche die Reichsregierung der Bildung einer deutschen Kolonialbank angedeihen läßt, das nicht dankbar genug anzuerkennende Streben zur Förderung der Interessen Deutschlands im Verkehr mit dem Auslande. Der Vorstand hat demgemäß den Erlass einer Dank- und Zustimmungsadresse an den Fürsten Bismarck beschlossen.

— Die Deutschenhege wird in Frankreich lebhaft weiter betrieben. Bei Gelegenheit der Jahrmärkte sind in verschiedenen Städten die Inhaber von Schaubuden und dergleichen, die Deutsche waren, in arger Weise mißhandelt worden. Infolge dieser Vorgänge hat die „Direktion der allgemeinen Sicherheit“ nicht etwa Maßnahmen zum Schutze der Betroffenen angeordnet, sondern hat an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet und die Weisung erteilt, die Gemeinden zu benachrichtigen, daß sie fortan den Seiltänzern, Orgelspielern u. „fremder“ Nationalität keine Erlaubnis mehr erteilen dürfen.

— In Madrid laufen Gerüchte um, denen zufolge in Marokko ein umfangreicher Aufstand gegen den Sultan ausgebrochen sei. Vier Provinz-Statthalter sollen ermordet worden sein. Man hält das Ganze für eine Anzettelung Frankreichs, das Marokko annektieren möchte und es herrscht deshalb nicht geringe Besorgnis.

Deutscher Reichstag.

Bei der am Samstag fortgesetzten Beratung der Unfallversicherungsvorlage erhob sich zunächst eine Debatte über die Zusammensetzung der zu bildenden Schiedsgerichte; nach dem Antrage Barth sollten Beamten derjenigen Betriebe, die unter das Gesetz fallen, von dem Vorsitz in jenen Gerichten ausgeschlossen sein. Dieser Antrag wurde im Einverständnis mit der Regierung vom Hause angenommen. Ferner erhob sich eine Diskussion über die Bestimmung des § 63, wonach gegen die Entscheidung der Schiedsgerichte die Berufung an das Reichs-Versicherungsamt zulässig sein soll. Abg. Dr. Barth und Genossen beantragten hier die Zulassung des Rechtsweges mittels Erhebung der Klage. Gegen diesen Antrag erklärte sich der Staatssekretär v. Bötticher, weil gerade bei der Unfallversicherung es ein Vorzug sei, die Entscheidung in die Hände von Männern zu legen, welche aus dem praktischen Leben hervorgegangen seien. Abg. Windthorst erklärte, daß ihm der Ausschluß der ordentlichen Gerichte nicht sympathisch sei, daß aber der Kostenpunkt hier in Frage komme. Der Antrag Barth wurde abgelehnt, die Vorlage angenommen. Widerspruch erhob sich ferner gegen die vorschauweise Auszahlung der Entschädigung durch die Postverwaltungen. Man bezeichnete dies als ein Geschenk an die Großindustriellen auf Kosten der Steuerzahler, worauf Staatssekretär v. Bötticher erwiderte, daß bei einer so großen sozialpolitischen Maßregel das Reich sehr wohl einen Beitrag aus seiner Tasche zahlen könne. Auch die Zuständigkeit des Reichs-Versicherungsamts wurde bemängelt und als die erste Stufe zur Verstaatlichung des Versicherungswesens bezeichnet, eine Behauptung, welche vom Minister v. Bötticher entschieden zurückgewiesen wurde. Ueber den Rest des Gesetzes erhoben sich weitere bemerkenswerte Debatten nicht.

In der Montagsitzung des Reichstags wurden zunächst in zweiter Lesung die Mittel

für ein Dienstgebäude des deutschen Generalkonsulats in Shanghai (China) bewilligt. — Die sodann auf der Tagesordnung stehende zweite Beratung des Aktiengesetzes regte nur bei wenigen Punkten eine lebhaftere Debatte an. Es handelte sich dabei wesentlich um die Feststellung des Mindestbetrags der Aktien, welche die Kommission auf 1000 M. festgestellt hatte und welcher nach einem Antrag Ripke auf 400 M. herabgesetzt werden sollte. Die Regierung hatte bei dieser Bestimmung einen Unterschied zwischen Inhaber- und auf den Namen lautenden Papieren gemacht und bei ersterer 2000, bei letzterer 1000 M. als niedrigste Wertgrenze vorgeschlagen. Das Haus stimmte der Kommissionsänderung zu und lehnte den Antrag Ripke ab. Ebenso wurde ein Antrag Richter-Hagen zu Artikel 182 abgelehnt, welcher die Absicht der Kommission, Uebertragung von Aktien unter 1000 M. nur durch die Generalversammlung zu gestatten, nicht gelten lassen wollte. Lebhafter wurde die Debatte bei Art. 249a, welcher von den Strafbestimmungen für Vorpiegelung falscher Thatsachen bezüglich der Aktiengesellschaft in der Presse handelt. Von liberaler Seite traten als Gegner dieser Bestimmung die Abgg. Dr. Meyer-Halle und Träger auf, während sie durch die Abgg. Majunke, Dr. Hartmann und den Staatssekretär Dr. v. Schelling befürwortet wurde. Das schließliche Resultat der Beratung war die Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge und unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs nach den Vorschlägen der Kommission.

Landesnachrichten.

Die Wetter-Prognose aus Freudenstadt besagt: Bei fleißigem Wechsel zwischen nördl. und südl. Strömung: 26. Morgens dunstig, Blagregen; 27. Ziemlich heiter, kühl; 28. Wind und Regen; 29. Gewitterhaft.

In Horb wurde letzten Sonntag ein Metzgerbursche von einem Schustergehilfen mit einem Messer durch die Brust gestochen, so daß der ganze Lungenflügel durchbohrt wurde. Der Unglückliche wird schwerlich zu retten sein. Der Thäter ist verhaftet.

Stuttgart, 24. Juni. Die Strafkammer verhandelte gestern gegen die Wittchelemente Karl und Wilhelmine Hasenmaier von Berouse wegen Betrugs und Verleitung bezw. Beihilfe zur Desertion. Er wurde zu 1 1/2 Jahr, sie zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt; außerdem hat er 400, sie 300 M. Geldstrafe zu bezahlen. Sie hatten ihren militärpflichtigen Neffen zur Desertion veranlaßt und ihm sein ca. 6000 M. betragendes Vermögen abgeschwindelt. Da er zufällig die Tochter der Eheleute durch einen Schuß verletzt hatte, machten sie ihm mit dem Zuchthaus Angst. Das Geld steckten sie in ihr Geschäft.

Stuttgart, 26. Juni. Ergebnis der Abgeordnetenwahl: Wahlberechtigt 18 897. Abgestimmt haben 7629. Davon entfallen auf:

D. von Wächter 3103, Gemeinderat H. Tafel 2710, Wirt Bronnenmayer 1480, Staatsminister von Hölder 332, vereinzelt weitere Personen 4 Stimmen. Dienach ist zwischen den zwei Kandidaten von Wächter und Tafel eine engere Wahl anzuberaumen.

Stuttgart, 26. Juni. Der Postpraktikant Bommas von hier, welcher im Oktober v. J. mit einer Summe von 50 000 M. unterschlagener Gelder durchbrannte, ist, wie auswärtige Blätter melden, in Amerika verhaftet worden. Es fanden sich bei ihm noch 1200 Dollars vor.

Schorndorf, 25. Juni. Letzten Sonntag nachmittag gab der Athlet Fr. Gönnerwein aus Stuttgart hier die erste Vorstellung. Zu derselben strömten aus dem ganzen Oberamtsbezirk die Landleute herbei, hauptsächlich aus seinem Geburtsort Winterbach. Sie begannen mit Kraftproduktionen aller Art, und wie solche bei fast allen Athleten gesehen werden. Nachdem dies vorüber, begann ein Ringkampf mit einem Weingärtner aus Marbach. Nach ungefähr zwei Minuten wurde derselbe von Fr. Gönnerwein regelrecht zu Boden gebracht. Abends um 7 Uhr waren dieselben Kraftproduktionen. Als der Ringkampf beginnen sollte, waren die zwei Kämpfer, die sich gemeldet hatten, verschwunden. Das getäuschte Publikum verließ hierauf den Schauplatz. In nächster Zeit wird Herr Gönnerwein nach Petersburg abreisen, um dort Vorstellungen zu geben.

Der „Tüb. Chr.“ schreibt man aus Waldorf: Die Roggenhalme haben seit vielen Jahren keine solche Höhe mehr erreicht, wie heuer. Man findet Halme von 2,60 m Höhe.

Isny, 25. Juni. Ein 12jähriger Knabe stahl vor einiger Zeit seiner Tauspatin 34 M., die er innerhalb weniger Tage vernaschte. Kurz darauf entwendete er am lichten Tage der Kasse eines Nachbarn eine größere Summe. Durch seine Freigiebigkeit gegen Kameraden wurde man auf ihn aufmerksam und nahm ihn ins Verhör. Dabei entwickelte der Bursche ein ungläubliches Geschick im Lügen. Weder Zureden noch Drohungen konnten ihm ein Geständnis abringen. Er blieb dabei, er habe nichts gestohlen, obwohl von der Bente 26 M. bei ihm vorgefunden wurden. Ohne eine Miene zu verziehen, leugnete der Bursche mit Hartnäckigkeit, als er eingestehen sollte, daß die in dem Aborto gefundenen Stücke einer Banknote von dem Hundertmarkschein herrühren, den er zur Tilgung der Spur zerrissen und hierher geworfen. Ans lgl. Amtsgericht abgeliefert, meinte er, ob man dies nicht auch mit Geld abmachen könne, 15 M. lasse er sich schon kosten!

Kirchberg a. d. Jagst, 24. Juni. Seit einiger Zeit erfreuen wir uns eines ordentlichen Fleischabfalls bei mehreren hiesigen Fleischern, es kostet nunmehr Rind- und Kalbfleisch 50 Pfg., Schweinefleisch 40 Pfg. pr. Pfund.

Böwenstein, 24. Juni. Vor einigen Tagen kam ein gut gekleideter Zigeuner zu

einem hiesigen Lehrer und bot diesem eine, wie das Asehen ergab, alte Geige zum Kauf oder Tausch an. Der Zigeuner gab vor, die Geige sei von einem berühmten italienischen Meister gefertigt und habe einen hohen Wert. Das Zutrauen erweckende sichere Auftreten des Zigeuners in Verbindung mit dem Umstande, daß solch' wertvolle Instrumente hier und da bei den Zigeunern gefunden werden, veranlaßte den Lehrer, einen Handel mit dem Zigeuner in der Weise abzuschließen, daß er seine eigene mindestens 100 M. werthe Geige sowie ein Aufgeld gegen die Zigeunergeige gab. Erkundigungen über den Wert der letzteren ergaben aber, daß dieselbe beinahe wertlos und der inzwischen verduftete Zigeuner ein Schwindler war.

Von zwei Handwerksburschen wurde in der Nähe der Stadt Weinsberg ein etwa 7/8 Jahre altes Kind, weiblichen Geschlechts, im Gras liegend, aufgefunden. Das Kind, welches schon ganz erschöpft und mit Ameisen überlaufen war, wurde in Pflege gegeben. Nach einer Frauensperson, welche der Ausfegung verdächtig ist, wurde gefahndet.

Von der Tauber, 25. Juni. Der Partikulier Köhler in Rothenburg o. T. starb vor wenig Tagen und hinterließ der Stadt sein hübsches Vermögen von mehr als 300 000 M. Es sollen sich bei seinem Ableben allein 72 000 M. an Obligationen und baarem Geld in einem Kasten bei ihm vorgefunden haben. Er selbst lebte für sich zurückgezogen und äußerst sparsam. Ehre seinem Andenken, denn er bestimmte sein Vermögen zur Unterstützung Bedürftiger und zu wohlthätigen Stiftungen.

Der am Sonntag in Ravensburg abgehaltene oberschwäbische Feuerwehrtag, an welchem etwa 54 Feuerwehren teilnahmen, ist aufs beste verlaufen. Die vorgenommene Uebung gieng trefflich von statten, der Festzug von etwa 2200 Feuerwehrmännern und mehreren Musikern durch die reich besagten Straßen war glanzvoll.

Am Freitag nachmittag fiel ein etwa 4 bis 6 Jahre alter Knabe des Müllers M. in Kapolden in die stark angeschwollene Bühler und wurde von derselben fortgerissen. Mit Entsetzen gewahrte dies die in der Nähe beschäftigte Mutter des Kindes; sie eilte um die daneben befindliche Sägmühle, durch welche das Kind kommen mußte, und in dem Momente, da es in den Fluten auftauchte, sprang die beherzte Frau mitten in den Fluß und es gelang ihr, das geliebte Kind zu erreichen und vom gewissen Tode zu erretten, nachdem dasselbe wunderbarerweise ohne größere Verletzung durch den Mühlkanal und unter dem großen Wasserrad hindurch gekommen war.

Auf dem Schlosse in Heidenheim im alten Schloßhof steht ein 350' tiefer Brunnen. In diesen stürzte ein Mann hinab. Er wollte mit einem Kameraden dort Wasser holen, aber der Eimer, der an einer Welle mit eisernem Kamrade befestigt war, machte sich los und

Zwei Frauen.

Von S. Rose.
(Fortsetzung.)

Wie Hohn erschien am andern Morgen eine Einladung zu einem Feste; sie wurde unter einem schicklichen Vorwande abgelehnt. Als an dem bestimmten Tage die Equipagen vor dem Hause des Majors vorbeirrrollten und neugierige Blicke daraus schauten, waren Beide recht unmutig, fast beschämt. Dem Major, einem Lebemann, war nichts unerträglicher als ein zurückgezogenes Duetmännerleben, wozu er jetzt verurteilt schien. Er saß schweigend und finsterblickend am Fenster und hüllte sich in dicke Rauchwolken aus seiner Havanna, als könne das helfen seinen Unmut zu verschmücken. Zu allem lag die Einladungskarte wie höhneud auf der Konsole.

Auch Antoinette war verstimmt, und nur mühsam hielt sie ihre Thränen zurück. Noch kannte sie wirkliches Glend des Lebens nicht, das ihr bevorstand, welches eher Thränen forderte, als das Fernbleiben von einem Feste.

Die Tante machte sich draußen zu schaffen, um nur aus der drückenden Atmosphäre zu gelangen. Beide waren allein. Jetzt, flüsterte der Dämon in Antoinettes Innern, ist der geeignete Moment wie geschaffen, die neulich hingeworfenen scherzhaften Worte in Ernst zu kleiden.

„Charles,“ begann sie, „Du sollst meinethalben nicht zu einem Einsiedlerleben verdammt sein, Dein Naturell erträgt dies nicht. Ich will Dir keine ähnlichen trüben Stunden, wie diese jetzt, bereiten.“

„Was willst Du damit sagen, Nett?“ fragte der Major gespannt. „Daß, wenn Du frei bist, Du Dir ähnliche Genüsse, wie den heutigen Ball, nicht zu versagen brauchst, aber an mich gebunden der Etiquette opfern mußt; dieser Gedanke ist mir unerträglich.“

(Nachdruck verboten.)

Roger sprang von seinem Sitz empor und gieng hastig auf und ab, besorgte Blicke nach seiner Frau werfend.

War denn das sein angebetetes Weib, welches diese Worte sprach, sie, die tausendmal beteuerte, nicht ohne ihn leben zu können, und jetzt sprach sie mit kalter Ueberlegung von Scheidung?

Himmel, sie ist wahnsinnig, dachte der Major. Er zog sie stürmisch an sich und bedeckte ihre Lippen mit Küffen, hoffend, sie von ihrer krankhaften Idee zu heilen.

Auch sie erwiderte seine Lieblosungen stürmisch, als wären es die letzten.

Der Major wollte morgen in aller Frühe einen Arzt herbeirufen. Aber vor dem Tageslicht und der hellstrahlenden Sonne waren die beängstigenden Bilder erbleicht, und selbst der Bestimmte athmet im goldigen Licht freier. Aber der Major war kein Bestimmter; sein glückliches Naturell vereitelte nicht bei unangenehmen Dingen, und da Antoinette vom gestrigen Anfall keine Spur zeigte, unterließ der Gang zum Arzt.

Aber bei der Majorin stand der gefakte Entschluß fest. Sie dachte: Männer ertragen jealichen Zwang nur kurze Zeit, bis sie zur Erkenntnis gelangen, daß sie sich unter dem Zeyter der Frau unmerklich gefügt, dann können schlimme Tage folgen, diesen wollte sie ausweichen. Antoinette war von Herzen gut, aber schwach, den Widerwärtigkeiten des Lebens nicht gewachsen. Sie hatte von solchen sorgenvollen Tagen keine Ahnung gehabt, darum schonte sie sich danach, das frühere, behagliche Leben mit der Tante von neuem zu beginnen; entschuldigen konnte dies kaum ihre Jugend und Unerfahrenheit im praktischen Leben. Alle Vernunftgründe und Erfahrungen, ja Drohungen der Tante, ließen sie nur noch beharrlicher auf ihrem thörichten Entschluß bestehen. Da der Major im höchsten Grade aufgebracht war über das unsinnige Gebahren

stürzte in die Tiefe. Der verwegene 23jähr. Mann setzte sich in eine Kiste, um den Eimer herauszuholen. Als er bis auf 5 Mtr. wieder oben war, brach das Kamrad in Stücke und Kiste samt Mann stürzte in die grausige Tiefe. Da der Verunglückte noch Lebenszeichen von sich gab, ließ man Seile hinab und so gelang es den bis zum Halse im Wasser Stehenden heraufzuziehen. Wunderbarerweise hat ihm der Fall gar nichts gethan.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)
Am 24. d. M. fiel ein 66 Jahre alter Bauer von Redargarta bei Heuladen so unglücklich vom Wagen herunter, daß er sofort tot war. Es wurde ein Genickbruch konstatiert. — Am gleichen Tage fiel auch der 7jährige Sohn des Oekonomens Gottfr. Brände in Brackenheim in dessen Scheuer von der Leiter auf die Tenne herab; der Tod trat infolge schwerer innerer Verletzungen in kurzer Zeit ein. — In Marbach stürzte am Mittwoch mittag der Knecht des Güterbesorbers Mayerle, welcher mit Bretterföhren beschäftigt war, auf dem Heimweg infolge des Lösens eines Querjochs an dem Leiterwagen, zwischen Wagen und Pferde und wurde eine ziemliche Strecke geschleift. Bewußtlos und aus vielen Wunden blutend wurde er ins Krankenhaus verbracht. Nach dem ärztlichen Ausspruch ist wenig Hoffnung für das Leben des Verunglückten vorhanden. Vor kaum vier Wochen hat ein Knecht desselben Dienstherrn fast auf gleiche Weise das Leben verloren.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Anlässlich der Nachrichten über den Ausbruch einer der Cholera ähnlichen Krankheit in Toulon sind von Reichswegen nähere Ermittlungen über die Natur der Krankheit an Ort und Stelle getroffen und sanitäre Maßregeln veranlaßt worden. Gleichzeitig werden für den Fall, daß die Krankheit als asiatische Cholera sich herausstellen sollte, entsprechende Abwehr-Maßregeln deutscherseits vorbereitet.

Die sozialdemokratische Agitation hat neuerdings in Rheinland-Westfalen so bedeutend zugenommen, daß die Frage der Ergreifung besonderer Maßregeln zur Entscheidung gestellt ist. Es verläutet, daß der kleine Belagerungsstaat über einen der bedeutendsten Industriebezirke verfügt werden soll.

Bamberg. Kaum glaublich klingt, was dem „Frk. Kur.“ von Bamberg geschrieben wird: Ein Mann, der sich abends auf dem Wege zur Kaserne befand, hörte Hilfesgeschrei. Er eilte hin, sah im Flusse einen Knaben dem Ertrinken nahe, rettete ihn, kam deshalb eine Viertelstunde zu spät in die Kaserne und erhält nun dafür eine Strafe von acht Tagen Kasernenarrest!!

Wie die „Kraichg. Ztg.“ meldet, kam vor einigen Tagen in Kronau (Baden) der seltene Fall vor, daß eine Frau (die Ehefrau des Landwirts Hermann Knebel) von drei Knaben

glücklich entbunden wurde. Mutter und Kinder befinden sich sämtlich wohl.

In Worms wurde am 19. ds. Mts. der 19jährige Dienstknecht Hechler von Niederflingen vom Schwurgericht zu 15jährigem Zuchthaus verurteilt, weil er auf einem einsamen Wege den 70jährigen Nic. Sattler von Breitenbrunn menschlins mit einem Stein erschlagen und ihm das Portemonnaie mit ganzen 1 M. 10 Pf. Inhalt geraubt hatte. Er bekannte offen, daß er den Plan des Ueberfalls schon eine Stunde vorher in einer Schänke gefaßt, wo er mit dem Ermordeten zusammensaß, und kam dennoch mit 15 Jahren Zuchthaus davon.

Breslau, 26. Juni. Die Zahl der in der Grube „Deutschland“ Verschütteten wird auf 42 festgestellt.

Hagen. Eine Erfindung, die für den Eisenbahnbetrieb in gewisser Hinsicht von großer Wichtigkeit sein dürfte, ist vom Werkmeister Steller hier gemacht und demselben bereits patentiert worden. Es ist dem Erfinder nämlich gelungen, eine Vorrichtung herzustellen, durch welche von der Lokomotive aus die richtige Weichenstellung bewirkt wird. Die Vorrichtung ist eine im ganzen einfache und macht eine Entgleisung innerhalb der Weichen unmöglich.

Ausland.

Paris, 26. Juni. Aus Hanot vom 23. Juni wird die Verletzung des Vertrags vom 11. Mai gemeldet; obgleich seitens Chinas die Räumung Bongson's angemeldet war, wurde die franzö. Garnison am 23. Juni auf dem Marsche von 4000 Regulären, welche verschanzt waren und Artillerie hatten, angegriffen. Die Franzosen verloren 7 Tote und 42 Verwundete. General Negrier ist bereits mit Verstärkungen nach Bongson abgegangen.

(Die Trunksucht) hat eine neue Bereicherung erfahren. Wein, Bier, Liqueur aller Art, genügen dem überfeinerten — oder auch verwilderten — Geschmack nicht mehr. Derselbe fängt an sich den alkoholhaltigen wohlriechenden Wässern zuzuwenden. Die Pariser Ärzte haben immer häufigere Fälle von Mädchen und Frauen zu behandeln, welche die alkoholhaltigen Riech- und Schönheitswasser trinken. Das bevorzugteste darunter ist das kölnische Wasser, welches bekanntlich zwischen 80 und 90 pCt. reinen Alkohol enthält. Begreiflicherweise verheimlichen die Frauen diese Leidenschaft so viel und so lange es nur geht. Die Entdeckung erfolgt gewöhnlich erst, wenn es zu spät und die Gesundheit nicht mehr zu retten ist. Dieser Tage wurde in Paris ein Mädchen aus sehr reicher Familie, welches ganz unerklärliche Störungen und Nervenanfalle zeigte, beim Trinken von kölnischem Wasser überrascht, nachdem der Arzt angeraten hatte, es in ihrem Toilettenkabinet scharf zu beobachten. Das Mädchen trank in der Familie fast keinen Wein und nie Liqueur, weil dieselben ihr zu sad erschienen. Es ist so sehr dem Alkoholismus verfallen, daß

eine Heilung nur durch jahrelange strenge Behandlung möglich erscheint.

Petersburg, 24. Juni. Nach Berichten aus Nischny-Nowgorod sind daselbst am 19. d. Ausschreitungen gegen die Juden vorgekommen. Gegen 8¹/₂ Uhr abends verbreitete sich in der Vorstadt des Kunawino das Gerücht, die Juden hätten ein christliches Kind entwendet und in die Synagoge gebracht. Infolge dessen fanden Zusammenrottungen des Pöbels vor der Synagoge statt; die Menschenmasse schwoll auf 2000 an, welche arge Exzesse verübten. Einige Juden sollen getölet und mehrere verwundet sein; ferner sind 6 Häuser beschädigt. Viel jüdisches Eigentum wurde zertrümmert. Erst gegen Abend konnte durch Militär die Ruhe hergestellt werden. Ein Bataillon Infanterie ist in die Stadt gelegt.

Newyork, 25. Juni. Der heutige Börsenschluß war schwach infolge eines Gerüchtes von Schwierigkeiten eines Bankhauses. Authentisches noch nicht bekannt. Nächster Tage wird die weitere Einberufung der 3^o/igen Bonds erwartet.

(Ein haarsträubendes Attentat) wurde am 18. ds. in Kansas gegen einen Eisenbahnzug verübt. Bisher liegen über diese in der Chronik der Verbrechen wohl vereinzelt dastehende That folgende telegraphische Meldungen vor: Der Personenzug befand sich nur wenige Stunden vor Kansas-City auf einem sehr hohen Damme, der gegen den reisenden Missouri zu abfällt, als die Lokomotive entgleiste und über die Böschung fiel, drei Wagen mit sich reisend. Die übrigen Wagen hatten sich wie durch ein Wunder losgekoppelt u. blieben stehen. Die gesamte Zugbesatzung ist tot, von den in den ersten Wagen befindlichen Reisenden ist der größte Teil umgekommen, dreißig sind schwer verletzt. Ein Glück ist es noch zu nennen, daß der Zug gegen die Sandseite fiel, sonst wäre alles in die Fluten des Stromes versunken. Aus Kansas-City war Hilfe rasch zur Hand. Nach den bisherigen Erhebungen ist es gewiß, daß Frevlerhände das Attentat gegen den sehr stark besetzten Personenzug, in dem sich etwa 200 deutsche und ungarische Auswanderer befunden haben sollen, verübt haben. Es wurden nämlich die Schrauben aus den Schienen gezogen, mit denen diese an die Schwellen befestigt waren, und die Schienen dadurch gelockert. Bei einer Krümmung kam der Zug zum Sturze. Es ist weiter festgestellt, daß die That das Werk einer Bande ist, welche es auf die Verraubung der Reisenden abgesehen hatte. Der Raub unterblieb jedoch, nachdem zwölf Wagen unverfehrt geblieben und die unverletzten Reisenden dieses Teiles des Zuges in zu großer Anzahl vorhanden waren. In New-York sieht man mit großer Spannung den weiteren Einzelheiten der Schreckensthat entgegen. Eine Liste der verunlückten Reisenden liegt noch nicht vor.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer in Altensteig

seiner Frau, so erfolgten stürmische Szenen, die endlich zur Trennung führen mußten. Obgleich in Frankreich eine Scheidung fast zu den Unmöglichkeiten gehört, war es abermals eine Begünstigung Napoleons III., der sie bewilligte.

Bald verbreitete sich zu aller Stammen die unglaubliche Neuigkeit: Majors wollten sich scheiden lassen. Aber das war ja gar nicht denkbar, sie, die wie in den Fliederwochen lebten. Aber dennoch geschah das Rätselhafte. Obgleich die Neugier groß war, weshalb, erfuhr doch niemand näheres darüber. Da beide einverstanden, erfolgte die gerichtliche Scheidung ungewöhnlich rasch.

Antoinette verschwand mit ihrer Tante aus dem Gesichtskreis ihrer Freunde und Bekannten.

Kaum nach wenigen Monaten war das Dunkel der Trennung gelöst. Der Major verlobte sich mit dem reichen Fräulein Drossel. Es wurde wie immer, bei ähnlichen Fällen, nach dem Schein geurteilt, und dieser Schein sprach gegen den Major, der dem Reichtum auf unverantwortliche Weise seine schöne junge Frau geopfert.

Niemand erfuhr, daß diese Verbindung ein Racheakt, nicht Habgucht sei, aber auch nicht, daß er seine Antoinette mit der gewohnten Leidenschaft wie bisher liebe; aber sie sollte es nicht ahnen, sein Stolz erlaubte das nicht. Er wußte ihren Aufenthalt, wollte sie aber seiner Ruhe halber niemals wiedersehen. Er rächte sich auf eine eklatante Weise, schickte ihr jeden Ultimo — Geld, viel Geld, aber ohne Worte, ja ohne Beifügung eines Grußes. Er wußte sie jeder Sorge überhoben, das war der einzige Lichtpunkt seines gegenwärtigen Lebens.

Der neue Wirkungskreis, in dem der Major sich jetzt einleben mußte, ließ ihm nicht Zeit zu Grübeleien, die der leichtlebige Mann gern fern hielt.

Für Isolde hatte sich die Welt zum Paradies verwandelt, sie befand sich in solcher Verzückung, daß sie ihrem Verlobten ihr Vermögen förmlich aufdrang. Er mußte es sich gefallen lassen, daß es ihm gerichtlich verschrieben wurde. Sie hatte nichts dabei zu befürchten. Es war ein Ehrenmann, der keinen Heller Schulden hatte, der sich aus Liebe zu ihr von seiner Frau getrennt. Diese that ihr Leid, sie hatte sie lieb gewonnen. Aber in ihrem Glücksrusch verschwanden ähnliche Regungen so schnell wie sie entstanden. Isolde hatte sich den Brautstand mit rosigeren Farben gedacht, und nun mußte sie ihn so nehmen wie er eben war. Sie hatte gehofft, mit ihrem Bräutigam täglich auszufahren und sich so der Welt als glückliche Braut zu zeigen. Aber Charles liebte nicht Spazierfahrten, auch nahm ihn der Dienst zu sehr in Anspruch; so wurde Isolde wenig vom Brautstand gewahrt. Sie vertröstete sich auf die Zukunft, denn sie sah den Major nicht öfter als sonst. Er erschien zum Frühstück und abends auf ein Stündchen, wo er, wenn sie allein waren, was selten geschah, da er stets in Begleitung eines oder mehrerer Freunde erschien, ihr vorlas. Guten Kuß hatte sie noch nicht erhalten, nur zärtliche Worte, wie z. B. teures Fräulein, liebenswürdige Isolde, kleine Schäferin, aber ihr war das, von des teuren Mannes Lippen genug, und erfüllte sie mit Borne. Isolde verging der Brautstand wie ein süßer Traum. Auch dem Major wurde die Zeit nicht lang, er mußte sich einarbeiten in die Verwaltung seines Reichthums, wobei er sich zu betäuben suchte, um sein kaltes, herzloses, noch immer geliebtes Weib zu vergessen. Er machte im Hause Isoldes, seinem künftigen Wohnsitz, geschmackvolle Veränderungen, welche zeitrauben waren, und so nahie der Hochzeitstag unmerklich schnell heran, nur zu schnell für den Major.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
Bestes Salatöl,
 sowie
guten reinen
Wein-Essig
 empfiehlt billigst
Christian Burghard.
 Bestkochende
Erbsen, Bohnen,
Linzen
 bei Obigem.

Altenstaig.
 Ein neu eingerichtetes
Logis
 (den obern Stock ihres Wohnhauses
 auf dem Viehmarkt) hat
zu vermieten.
Gerlach's Witwe.

Altenstaig.
 Ein
Logis
 hat zu vermieten
Heinrich Wurster.

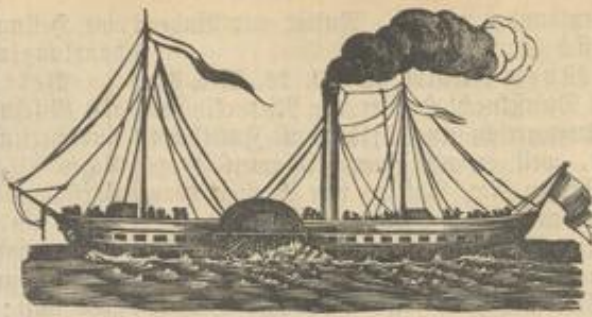
Altenstaig.
Morgen Sonntag
 mittags 2 1/2 Uhr
Rekruten-Ver-
sammlung
 in der Linde.
 Mehrere Rekruten.

Holzementdächer
 acht Häusler'sche. Ausf. ert.
 C. F. Beer, Eupen.

Egenhausen.
 Ein braves, fleißiges
Dienstmädchen,
 nicht unter 18 Jahren,
 sucht noch auf Jakobi
 Kaufmann Kaltenbach.

Barth.
Schafweide-
Verpachtung.
 Die hiesige Gemeinde beabsichtigt,
 ihre Schafweide, welche 130 Stück
 ernährt, vom 25. Juli bis 30. Nov.
 d. J. wieder zu verpachten.
 Die Pachtverhandlung findet am
Dienstag den 1. Juli d. J.,
 mittags 1 Uhr,
 auf dem hiesigen Rathaus statt.
 Liebhaber hiezu werden eingeladen.
 Den 18. Juni 1884.
 Schulh.-Amt.
 D ü r r.

Franzbrauntwein
 mit Salz
 von D. Wieland Sohn
 in Dethringen,
 vorm. August Kallhardt in Mm.
 Bewährtes Hausmittel bei
 Flüssen, Kopf-, Ohren- und
 Zahnschmerzen, Verrenkungen
 zc. zc. Zu haben à 50 Pf.
 per Flaschen nebst Gebrauchs-
 anweisung in Altenstaig bei
 Christian Burghard.



Schiffsverträge über Bremen und Hamburg sind ebenfalls zu herabgesetzten Preisen erhältlich.
 Man wende sich an

W. Rieker, Buchdrucker in Altenstaig.

115 Mark.

Ueber Havre nach New-York befördere ich
 Reisende und Auswanderer für **blos 115 Mk.**
frei ab Strassburg
 auf Hamburger Schiffen ersten Ranges. Jeder
 Passagier hat 200 Pfund Gepäck frei.
 Kürzeste Seereise. Ueberfahrt in 9—10 Tagen.

Plenar-Versammlung
 des
Schwarzwald-Bienenzüchter-Vereins
 nächsten Sonntag den 29. Juni, mittags 1 Uhr
 im „Waldhorn“ in Ebhausen.

- Tagesordnung:
- 1) Publikation des Rechnungsabchlusses.
 - 2) Wahl eines Vorstandes, Vice-Vorstandes und Kassiers.
 - 3) Ergänzungswahl des Ausschusses.
 - 4) Referat des Wanderlehrers Wehrstein über Frühjahrsrevision.
 - 5) Entgegennahme eventueller Anträge aus der Versammlung selbst.
- Zu zahlreichem Erscheinen ladet freundl. ein der Vice-Vorstand
Carl Seeger.

Oberwaldach,
 Gemeinde Gresbach.
Hofguts-Versteigerung.
 Auf Ableben des Sammwirts Graf kommt folgende Siegen-
 schaft am
Dienstag den 1. Juli ds. Jrs.,
 vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum letztenmal zum Verkauf:
 1 dreistöckiges Gasthaus „zum Samm“ mit dinglicher Wirtschaftsgerechtheit samt eingerichteter Brauerei und Branntweinbrennerei, 2 Stallungen, Schopf und Scheuer, 2 gewölbten Kellern, eigenem Brunnen beim Haus an der Straße, 8 Hektar Acker und Wiese, 86 Ar Wald im Bahwald auf Salztetter Markung.
Angekauft zu 16000 Mark.
 Auswärtige Steigerer haben Vermögensausweis vorzulegen.
 Gresbach, den 23. Juni 1884.

Aus Auftrag:
 Schultheiß Mäder.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packets des ächten TOLLWERCK'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

An die Leser!
 Geehrte auswärtige Abonnenten, welche sich den ununterbrochenen Bezug des Blattes
„Aus den Tannen“
 beim bevorstehenden Quartalwechsel sichern möchten, sowie alle Lesefreunde laden wir ebenso höflich als geziemend ein, die Bestellung bei den Postämtern, Postexpeditionen und Postboten rechtzeitig erneuern, resp. bewerkstelligen zu wollen. Der Preis des Blattes bleibt der bisherige, bekannt billige und es kann sowohl halbjährlich als vierteljährlich überall abonniert werden.

Behörden, Industrielle & Private
 machen wir gleichzeitig auf die vorteilhafte **Insertion** im Blatte „Aus den Tannen“ aufmerksam und ersuchen ergebenst um fleißige Inseraten-Aufgabe.
 Mit Hochachtung!
 Altensteig. Redaktion u. Expedition
 des Blattes „Aus den Tannen“.

Altenstaig.
 Zu unserem
Abschiede
 laden wir Freunde und Bekannte auf
heute Samstag abend
 in das Gasthaus zum Engel
 hier freundlichst ein.
Rosine Luz.
Erhard Seeger.

Nagold.
Landwirtschaftlicher
Bezirks-Verein.

Gaufest betreffend.
 In der gestern in Neuenbürg stattgehabten Sitzung des Ausschusses des landwirtschaftlichen X. Gauverbandes ist beschlossen worden, am Samstag den 20. September d. J. ein landwirtschaftliches Gaufest mit Rindvieh-, Schweine-, Bienen- und Obst-Ausstellung in Verbindung mit Ausstellung landwirtschaftlicher Gerätschaften in der Oberamtsstadt Nagold abzuhalten, was vorläufig für allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Den 25. Juni 1884.
 Vorstand
 des landw. Bezirks-Vereins:
 G ü n t n e r.

Techschuh mit halbgewebtem festen
 Cordschuh (Damen 11 Mark, Herren
 mit durchstept. Techschuh
 Cordpantofel 11 Mark u. halber Leder-
 schuh 7 Mark. Damen-Dress 2 1/2 Mk., mit
 halbgewebtem festen Techschuh, für Frauen Damen 10 1/2 Mk.
 Bei grosser Auswahl billiger (Hof G. Engelhardt, Zeitz).

Altenstaig. Schrauben-Zettel vom 25. Juni.	7 50	7 20	7 50	7 50	7 50
Neuer Dinkel	7 65	8 34	9 78	8 75	10 65
Haber	7 80	8 80	10 50	10 80	10 50
Gerste	8 80	10 50	10 80	10 50	10 50
Bohnen	8 80	10 50	10 80	10 50	10 50
Weizen	8 80	10 50	10 80	10 50	10 50
Woggen	8 80	10 50	10 80	10 50	10 50
Welschkorn	8 80	10 50	10 80	10 50	10 50

Frankfurter Goldkurs
 vom 25. Juni 1884.
 20-Frankenstücke . M. 16. 20—24
 Englische Sovereigns 20. 35—40
 Russische Imperiales 16. 71—76
 Dukaten 9. 58—63
 Dollar in Gold 4. 17—21